

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nr. 78.

Mittwoch den 2. Oktober 1867.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das 4. Quartal auf das

„Volks- und Anzeigebblatt“

Daselbe kostet hier 30 fr., im Oberamtsbezirk Waiblingen 34 fr. vierteljährlich.

Anzeigen aller Art werden in dieses Blatt aufgenommen und möglichst billig berechnet.

Winnenden im September 1867.

Die Expedition.

Tagesereignisse.

Stuttgart, 30. Sept. Heute früh brach in Fellbach, Oberamts Cannstatt, Feuer aus, das 3 Scheunen einäscherte. Nach Mitternacht wurde hier die Röthe des Himmels, welche die Feuersbrunst verursacht, bemerkt. Sie verschwand jedoch bald wieder und da keine Mittheilung in der Nacht hieher gelangte, so nahm man an, daß das Feuer gelöscht und Hilfe von hier nicht erforderlich sei.

Navensburg. Wenn in einigen Blättern von „allgemeiner großer Verhärzung“, welche in hiesiger Stadt wegen der Cholera herrsche, geschrieben wird, so ist diese Schilderung mit allzu schwarzer Farbe aufgetragen, und es läge auch in der That durchaus kein Grund zu solcher Angst vor, denn bis jetzt sind, Gott sei Dank, im Laufe von 11 Tagen nur 4 Personen von der Krankheit befallen worden und gestorben, und von diesen haben zwei einigermassen direkt von Zürich aus den Krankheitsstoff mit sich gebracht, die

dritte war die Mutter eine dieser beiden, die mit ihr ein und dasselbe Bett mehrere Tage hindurch getheilt hatte, und die vierte Person ist der Hospitalfrankenwärter, welcher dem Verstorbenen abgewartet und nach Aussage der Aerzte alle ihm dringend empfohlenen Vorsichtsmaßregeln zum Schutz seiner Person außer Acht gelassen hatte. Die Einwohnerschaft wird im Tagblatt von der Sanitätsbehörde über die Mittel zu Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit und über deren Wesen und Charakter belehrt, und richtet sich in der großen Mehrzahl danach, aber ohne daß darob Furcht und Schrecken herrschte.

München, 29. Sept. Aus Aschaffenburg von gestern wird geschrieben: Wegen verweigerter Zahlung von Waldrüggeldern wurde zu Anfang dieser Woche von Seiten rentamtlischer Boten eine Exekution bei dem Dorfe Eichenberg vorgenommen. Die Bauern ließen die Pfandobjekte ruhig fortnehmen, die mittelst dreier Wagen fortgeschafft werden sollten. Als dieselben sich schon außerhalb des Dorfes befanden, erfolgte, wie die „Aschaffenh. Ztg.“ meldet, Seitens der mit Senen und Dreschlegeln bewaffneten Dorfbewohner ein Angriff auf das Exekutionspersonal, so daß dieses sammt einigen Gendarmen, die ihnen Beistand zu leisten suchten, sich flüchten und natürlich die Wagen im Stiche lassen mußten. Untersuchung ist eingeleitet.

Auf den Trümmern von Johannegeorgenstadt.

(Fortsetzung.)

Der Regen hatte etwas nachgelassen, als ich die Stadt erreichte und durch die ver-

wüsteten Straßen wanderte. Brandstätte an Brandstätte, oft nur einen bis zwei Fuß über dem Erdboden hervorragend, in den einstigen Gärten das Gras und die Gemüse versengt und die Bäumchen verkohlt, hie und da einzelne Baumstämme oder Zaunpfosten wie angebrannte Stöcke emporstehend. Wenn jener Pfarrer, der vor zweihundert Jahren hier zum erstenmal gepredigt jetzt dich sehen könnte, Johannegeorgenstadt und das seinem Churfürsten 1863 neuerrichtete Denkmal, das den Marktplatz ziert er würde wohl wieder, wie damals — in seine Worte ausbrechen, die auf das Denkmal eingegraben sind:

„Hilf, heil'ger Gott, wer hätte denken sollen, daß in solcher Wildniß und Stoeken noch sollte ein Gedächtniß unseres löblichen Churfürsten gestiftet werden!“

Das waren meine Gedanken, als ich vor der Statue Johann Georgs I. von Sachsen stand und den Blick von dem zu meinen Füßen liegenden Wasserbassin und dem jenseits des Thales sich hinziehenden Gebirgskamm zurückschweifen ließ auf die trostlose Stätte des Jammers, in deren Mitte ich mich befand. Da ragten rechts die untern Mauern der Kirche und der untere Theil des Thurmes hervor, daneben das erst kürzlich gerichtete, nun auch arg mitgenommene neue Schulhaus, da die Brandstätte der Apotheke, dort die des Rathhauses und des Rathskellers, da die des Post- und Gerichtsamtgebäudes — rings umher verkohlte Linden und der versengte Rasen — alles „Wildniß und Stöcke.“ Und doch konnte es auch vor 213 Jahren, als die böhmischen Eulantenfamilien hier ein Asyl fanden und allmählig den Wald, der den Fastenberg be-

feuilleton.

Der Reiningen.

(Fortsetzung.)

Tränkte er aber seine Pferde und ging ein „liberaler“ oder „Freischärler“ bei ihm vorbei, so verfehlte er nie, zu pusten und zu spucken wie ein wilder Rader und sein unschuldiges Pferd mit einem „Freischärler Schab, fauf!“ zu behren.

Der Königsberger dagegen, der während seiner Wanderjahre — er war bis nach Königsberg gekommen, weshalb er seinen Namen trug viele Erfahrungen gesammelt hatte und dessen Geist in der Fremde geweckt worden war, sprach seine jesuitenfeindliche Gesinnung überall offen aus, was um so anerkennenswerther war, als sich nach der Freischaarenniederlage so viele sonst gutgesinnte und einsichtige Bürger hatten einschüchtern lassen. „Das muß eine schlechte Religion sein“, sagte er an einem Sonntag Abend in dem Wirthshause, wo sich namentlich viele Anhänger

der Jesuitenpartei befanden, „das muß eine schlechte Religion sein, die sich nehmen, die sich stehlen läßt wie ein Stück Silber! Einem rechtschaffenen Manne kann man seine Religion nicht stehlen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil er sie nicht im Kasten oder in der Kommode, sondern im Herzen eingeschlossen hat.“

Dieses ebenso einfache als richtige Raisonement begriffen die Leute sogleich; auch verstand der Königsberger Vielen klar zu machen, daß Jesuitismus oder Ultramontanismus nicht gleichbedeutend sei mit Katholizismus oder Christenthum überhaupt, daß im Gegentheil der Jesuitismus eine Religion der Unfreiheit, der Ultramontanismus ein Judasverrath an unserm Gewissen und der Sonderbund eine Empörung gegen die heiligsten Interessen gemeiner Eidgenossenschaft sei. Er wußte diese Behauptung so einleuchtend zu begründen, daß, wie gesagt, viele Bürger derselben vollkommen beizusplichten geneigt waren.

„Ihr Esel!“ schrie sie der Rüttibans an, der bald nachher in der Wirthsstube erschien, als der Königsberger fortgegangen war und sich zuerst etwas vorzugt, die belehrende Unterhaltung des letztern hatte er-

bede, ausrodeten — auf dem Marktplatz allein wurden 1700 große Stöcke gerodet — nicht so entsetzlich aussehen, und jene um des Glaubens willen verfolgten Flüchtlinge, die hier im Schweiß ihres Angesichts ein neues Heimwesen schafften, waren beneidenswerth im Vergleich mit den tausenden, die hier ein altgegründetes Heimwesen seit Generationen besaßen und nun . . . mittellos, heimatlos, obdachlos da standen.

Wir schreiben keinen Sensationsartikel und wollen den Leser nicht durch minutiöse Schilderung des Elends ermüden. Die einfache Thatsache spricht laut genug, daß von ca. 380 Häusern über 320 niedergebrannt, daß von 400 Einwohnern ca. 3000 nicht wissen, wo sie ihr Haupt hinlegen, wovon sie sich und die Ihrigen ernähren sollen! Doch wollen wir noch einiges hinzufügen, was wir auf unserer mehrstündigen Wanderung durch die Ruinen der Stadt gesehen und gehört, und namentlich auch der, mit großer Umsicht geordneten Hilfe gedenken, die schon jetzt anfängt, dem Bilde einen etwas stilleren, friedlicheren Charakter zu verleihen.

Wir traten in die Kirche — keine Spur von Bänken, von der schön geschmückten Kanzel, von Altar, von Orgel, von den mit Bildern und Sprüchen aus der biblischen Geschichte bedeckten Brüstungen, von dem reichhörigen Geläute — der Fußboden mit kleinen Stücken des durch das Feuer zerbröckelten Schieferdaches bedeckt, alles übrige wie in die Erde gesunken. Die Sakristei ist stehen geblieben, doch ihr Inhalt zum Theil auch ausgebrannt.

„Und wissen Sie, Herr Doktor, wem wir die Errettung unserer Kirchenbücher verdanken?“ fragte mich der würdige Orts-pfarrer, Herr Lent, der seit 42 Jahren hier, zuerst als — Cantor, dann als Pastor — gewirkt hat. „Niemand anders,“ fuhr er fort, als dem katholischen Caplan von Platten, der ersten böhmischen Stadt-

Der hatte auf seinen Schulvisitationsgängen das Feuer erblickt und war uns rasch zu Hilfe geeilt. Er und noch ein Paar brave Leute aus meiner Gemeinde retteten die Kirchenbücher und halfen die Begräbniscapelle schützen, in der wir nun doch auch tausend und kleinere Gottesdienste einrichten können.“

„Und wo haben Sie gestern gepredigt, Herr Pastor?“

„Im Freien, auf dem Kirchhofe. Sehen Sie dort,“ sagte er, indem er auf einen viereckigen, von einem Eisengeländer eingefassten hohen Platz hinwies, unter dem ein kleiner Grabesbau sich befand; „das ist das Unger'sche Erbbegräbniß, da habe ich gestern gestanden und tausenden das Wort Gottes und seinen Trost verkündigt. Da unten schlummern 4 Opfer der Feuersbrunst, die wir aufgefunden und bestattet haben; noch vier andere werden vermisst. Unter den Begrabenen war eine Fleischergewirtin mit starker Familie, die bei Königgrätz ihren Sohn und bald danach ihren Mann verloren hatte; am Tage nach dem Brande sahen wir die armen Waisen um die Trümmer wimmernd umherirren und nach ihrer Mutter suchen. Kurze Zeit darauf wurde ihr Leichnam aus dem noch glimmenden Schutte hervorgezogen.“

Wir gingen weiter, — wir kamen an Brandstätten vorbei, in denen Arbeiter beschäftigt waren, den Schutt auszuräumen, an anderen, in denen man Frauen und Kinder nach irgend noch werthvollen Resten ihres früheren Eigenthums wühlen sah, — da findet ein junges Mädchen noch wohlerhaltene Obertassen, aus denen sie an dem Morgen des Unglückstages mit den Ihrigen gefrühstückt, da entdeckt eine jung verheirathete Frau einige kaum erkennbare Trümmer ihrer Ausstattung! — noch an anderen, welche zu einer Art Behausung vermittelt eines Schugdaches von Brettern wiederherzustellen bereits gelungen war — auch an solchen, auf denen —

Kinder umhersprangen und . . . fröhlich spielten. Wir begegneten Gestalten, auf deren Antlitz sich der Kummer wortlos, aber um so herzzerreißender ausgeprägt hatte und anderen, die in langen Reden ihre Noth klagten, und dazwischen allerlei Gesindel, das umherging, zu stehlen, oder „auf den Brand zu betteln.“

So gelangten wir an die stehengebliebenen Häuser. Wunderbar erschien ihre Rettung. Wie die abgebrannten theilweise ganz aus Holz, theilweise im obern Stockwerke aus Holz gebaut, alle mit Schindeldächern, grenzen die ersten von ihnen so nahe an die niedergebrannten, daß man unwillkürlich des Nachwortes aus der Hölle gedenkt, das zum Feuer wie zum Wasser sprechen kann: „Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen.“

Der Pastor, dessen ganzes Haus auch in Asche liegt, der aus seinem reichen sorgsam gesammelten Bücherschatz nicht einmal Bibel und Gesangbuch hat retten können, lud mich ein, ihn in seine Wohnung zu begleiten, die er in dem ärmlichen Zimmer eines Bergmannshäuschens aufgeschlagen hat. Dort trafen wir den Cantor und den mit 40 Mann Soldaten von Schneeberg hercommandirten Lieutenant von Egidy. Ein höchst primitives Frühstück aus Kartoffeln und Wurst bestehend, wurde hier eingenommen, — das trotz des Ernstes der Situation doch mit so gutem Humour gewürzt war, als hätten wir vier uns auf einer Gebirgsreise in einer ärmlichen Hütte zusammengetroffen.

Mit dem Lieutenant von Egidy setzte ich danach meine Wanderung fort. Er erzählte mir von dem Besuche des Königs Johann, der am Sonnabend hier länger als drei Stunden verweilt, mit dem Hilfscomitee eine lange Berathung gepflogen, ihm sogleich 800 Thlr. zur Verfügung gestellt und dann auf seinen Gängen durch die Stadt mit vielen der Abgebrannten

zählen lassen: „Zhr Esel! wißt ihr denn nicht, daß der Königsberger zur Freischärlerpartei gehört?“

„Aha, richtig?“ dachten die ehrsamten Männer und schlugen sich des Königsbergers Aullärungen schnell wieder aus dem Kopf. Weil er zur Freischärlerpartei gehörte, war also der Grund, warum seine Gründe nichts galten: in der That, der Rütthans hatte sich mit jener Ueberlegung als keinen ungeschickten Schüler der Jesuiten erwiesen!

Wir wissen, daß der Königsberger ein munterer, heiterer Jüngling war. Hatte er die Woche hindurch von Morgen früh bis Abend spät den Hammer geschwungen, so war es ihm nicht zu verargen, wenn er am Sonntag auch seinen Schoppen, und vielleicht einen über den Durst hinaus trank. Das mußte aber immer in froher Gesellschaft geschehen, außerdem schmeckte ihm auch der beste Wein nicht. In solcher Gesellschaft war der Königsberger stets das belebende Element. Er hatte viele Städte gesehen und fremde Menschen kennen gelernt. Die bunten, reichen Bilder ferner Gegenden waren getreu in dem Spiegel seiner Seele haften geblieben. Er wußte daher lebhaft zu schildern und viel zu erzählen und namentlich waren es die lustigen, tollen Streiche und Abenteuer des Handwerksburschenlebens, die immer eine sehr dankbare Zuhörerschaft fanden. Auch eine Menge Lieder hatte der Königsberger aus der Fremde heimgebracht und jeden Sonntag unterhielt er seine Altersgenossen mit einer neuen Melodie oder einem neuen Schwank. Doch bei aller seiner Ueberlegenheit an Geist und Erfahrung überhob er sich nie über seine Kameraden, und so viele Jahre er auch die heimischen Laute seines Thales nicht mehr vernommen hatte: als er zurückkam redete er sofort wieder ohne allen fremdländischen Anstrich die geliebte Sprache der Mut-

ter und seiner Kindheit. Dabei war er im höchsten Grade verträglich; aber seine Verträglichkeit war so weit von Muthlosigkeit oder Feigheit entfernt, daß er nie Jemanden, und wäre es selbst sein eigener Feind gewesen, in seiner Gegenwart Unrecht thun ließ.

Und dennoch gehörte jetzt der Königsberger in unserm Dorfe zu solchen, die keine Religion hatten! Der Rütthans hatte es ja gesagt, und die ehrsamten Bürger mußten es nun glauben! Ja, so war war ja ein Liberaler, ein Freischärler und das war genug! Ja, so war die Stimmung und die öffentliche Meinung des Dorfes gefälscht und vergiftet worden, daß die Ehrlichsten und die Einsichtigsten unter den Anhängern von Rütthans sagten: das müsse man dem Königsberger lassen, ein grundbraver Mensch sei er, nur schade, daß er keine Religion habe!

Man kann sich leicht denken, daß bei den jungen Burschen unseres Dorfes die freundschaftlichen Bande gelockert wurden. Die schönen Sonntags-Abende voll Lust und Lachen, Bittersang und Becherklang waren zu Ende und die mißtrauische, verbitterte Langeweile war an die Stelle ländlicher Sonntagsfreude getreten. In solcher Atmosphäre konnte der Königsberger nicht aushalten und so wanderte er denn alle Sonntags-nachmittage in das benachbarte protestantische Dorf, wo der Natur der Sache nach die Bevölkerung nicht verhezt war wie in seiner Heimath. In dieser Nachbarschaft ließ sich mit den Leuten ein vernünftiges Wort

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Winnenden.

Heilanstalt Winnenthal.

Bei dem in der Nacht von 29./30. d. in der Anstalt ausgebrochenen Brande wurde uns von auswärtig, insbesondere von den Behörden, von der Feuerwehr und sonstigen Einwohnern der Stadt die schnellste und kräftigste Hilfe zu Theil, so daß größeres Unglück abgewendet werden konnte; wir fühlen uns deshalb gedrungen, Allen, die uns zu Hilfe eilten, besonders aber der vortreflich organisirten Feuerwehr unsern innigsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Den 1. Okt. 1867.

Vorsteher der Heilanstalt:

Direktor Dekonomieverwalter
Zeller. Smalin.

Winnenden.

Bäcker **Weiß** Wittwe hat einen guten **Kochofen** billig zu verkaufen

Winnenden.

Einen

Stroh-Stuhl

hat zu verkaufen

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Feuerwehr-Gesellschaft



nächsten Sonntag Abend

bei **Mezger Kiedel**.

Winnenden.

Hochzeitseinladung.

Freunde und Bekannte bei denen wir nicht persönlich erscheinen können, laden wir zu unserer am

Donnerstag den 3. Oktober

stattfindenden Hochzeit freundlich ein,

Heinrich Schmidt, Seckler,

mit seiner Braut

Friedricke Siegle

von Geradstetten.

Obiger Einladung sich anschließend ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuch freundlich ein.

Schlagenhauff z. Schwanen.

Winnenden.

Ein Dvalfsaß

3 Eimer haltend, in Eisen gebunden und fast noch neu, ist zu erfragen im **alten Schulhaus**.

300 fl. Pflegschaftsgeld

hat gegen 2fache Versicherung sogleich oder bis Martini auszuleihen.

Schulmeister Mahler

in Leutenbach.

Winnenden.

Im städtischen Bretterhaus sind von dem gräf. Pächler Limp. Oberrentamt Gaidorf wieder neue Zufuhrer von **Böckseiten, Brettern, Dielen, Küblerschwarten Latten und Rahmen** eingetroffen, welche zur Abnahme bestens empfehle

Ksm. **Gloek**.

Winnenden.

Aus der Verlassenschaft des **Johann Drexler** von Nürnberg, wird **Donnerstag den 3. Oktober** von Vormittags 10 Uhr an auf dem Rathhaus eine

Fabrik-Auktion

abgehalten, bestehend in schönen Tuchkleidern, Leibweißzeug und einem Koffer, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Stiftungspflege.

Winnenden.

Güter-Verpachtung

Unterzeichneter ist willens folgende Güterstücke in Pacht zu geben:

Die Hälfte von 1 1/2 Mrg. 23 Ath. Acker im Hohengraben.

1/2 Mrg. Acker im Steinweg.

1/2 Mrg. Wiesen im Hohengraben.

1/2 Mrg. Wiesen in Eitelböfse.

Liebhaber hiezu werden auf **Donnerstag den 3. Oktober** Abends 4 Uhr zu Jung **Bäcker Fischer** eingeladen.

Alt **Gottfried Fischer**.

Dr. Pattison's Sichtwatte lindert sofort

Giecht

Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz u. c. In Paketen zu 24 Kr und zu 12 Kr. bei

Albert Müller in Backnang.

Wilh. Gastinger in Waiblingen

Bei **Fr. Feyer** in Winnenden ist zu **36kr.** zu haben:

Blutwurst & Sauerkraut,

das Leibessen der Schwaben.

Ausgewählte Sammlung

der beliebtesten **Gedichte und Erzählungen** in schwäbischer Mundart, sowie der **belustigendsten Schwabenstreiche, Witze und Dummheiten**.

Von diesem lustigsten und unterhaltendsten aller Bücher sind binnen 4 Wochen bereits **2000 Gg.** abgesetzt worden, so daß so eben wieder eine neue Auflage nothwendig wurde.

Der Preis ist ungemein billig.

Winnenden.

1000 fl. werden auf 2 1/2fache Versicherung aufzunehmen gesucht, von wem? sagt die Redaktion.

sich auf das freundlichste unterhalten hatte. Da er war an das Krankenslager einer an schweren Brandwunden darniederliegenden alten Frau gegangen und hatte sie getröstet, hatte die in der Ungerschen Fabrik untergebrachten Leute besucht und endlich den Wunsch ausgesprochen, daß die Stadt von neuem aufgebaut werde.

„Gleich nach der Kunde von dem Brande hatte Majestät übrigens 200 Thlr. hergeschickt;“ sagte mein liebenswürdiger Führer; „außerdem ist uns wirksame Hilfe aus Dresden — wohl auf seine Veranlassung — zu Theil geworden. Sehen Sie hier diese Feldzelte! Wohl sind sie nur klein, aber eine nicht zu zahlreiche Familie kann leidlich die Nacht darin zubringen. Der Regen kann durch die starke und eigens präparirte Leinwand nicht durchdringen. Außerdem werden Holzschuppen zur weiteren Beherbergung errichtet, aber das geht nur langsam vorwärts, da Holz und Arbeitsleute nur mit Mühe zu haben sind und wir zunächst mehrere große Baracken zur Vertheilung der Kleidungsstücke, des Essens u. s. w. bedürfen.“

In einem solchen Schuppen fanden wir viele Hände beschäftigt, die massenhaft anlangenden Pakete zu öffnen und ihren Inhalt zu sortiren, alles unter militärischer Ueberwachung, zur pünktlicheren Erledigung der Arbeit und zum Schutze gegen Langweiger. Ein Packet trug die Signatur P. & S. und den Poststempel: Chemnitz. „Das ist bereits das achtigste,“ sagte Herr von Egiby zu mir, „welches unter derselben Signatur an uns gelangt. Sehen Sie diese Haufen von Röcken und Kleidern, wenn man uns nur mehr Hemden und sonstige Leibwäsche und Handwerkzeug schicken wollte. Auch noch ein anderes Defizit haben wir; es ist freilich ein etwas kostspieliger Wunsch und nöthigenfalls müssen wir die einkaufenden Gelder zu seiner Befriedigung angreifen.“

„Und das wäre?“

„Steinpappe zum Decken der Baracken, um sie in dem nahenden Winter gegen Kälte und Kälte wirksam zu schützen. — Doch nun kommen Sie in meine Speiseanstalt.“

Auf einer der Brandstätten, deren Esse erhalten war, hatte der Offizier einen großen provisorischen Küchenherd errichtet und bis jetzt bereits 8 große Feldkessel einmauern lassen, in denen eine kräftige Fleischgemüsesuppe bereitet wurde. Wir fanden die Soldaten und einige Jungen damit beschäftigt, das Gebräu gehörig umzurühren.

„Für wie viel Leute könnt Ihr jetzt Suppe schaffen?“ fragte Herr von Egiby einen der Soldaten.

„Mit den acht Kesseln wird es wohl 2000 — 2100 Portionen geben, Herr Lieutenant.“

„Es ist eine schöne, kräftige Suppe,“ sagte Herr von Egiby; „wie manche der Unglücklichen sie früher kaum genossen haben, da die meisten — um sich in der Arbeit nicht stören zu lassen — sich fast ausschließlich von Kartoffeln und Heringen nahrien.“



225,000 Auflage. Wöchentl. 2 Bogen in gr. Quart. Auflage 225,000.

Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur ca. 5 1/2 Pfennige. Hierzu die Feuilleton-Beilage „Deutsche Blätter“ nach Belieben apart 6 Sgr. vierteljährlich.

Mit dem 1. Oktober beginnt das 4. Quartal unserer beliebten Wochenschrift, und laden wir hiermit zum Abonnement darauf ein. Unsere Mitarbeiter sind nach wie vor die bewährten und unsern Lesern liebgewordenen, viele der ersten Schriftsteller und Schriftstellerinnen Deutschlands. Aus der reichen Zahl von Beiträgen, die uns eingingen, seien nur einige genannt, welche im neuen Quartal zur Veröffentlichung gelangen werden: Der Habermeyer. Ein Volksbild aus den bairischen Bergen. Erzählung von Herm. Schmid. — Ein Wort. Novelle von Levin Schüding. — Das Mädchen von Liebenstein. Eine wahre Geschichte von Friedrich Bodenstedt. — In sengender Gluth. Erzählung von F. L. Reimar. — Das Glockengrab im Kaiserdom. Mit Illustration. — Ein Besuch bei Justus Liebig. Von Erwin Förster. — Damenpromenade in Kairo. Mit Illustration von W. Gens. — Pius der Neunte auf der Spaziersfahrt. Mit Illustration. — Das Londoner Unterrocksgäßchen. Mit Abbildung. — Eine Locke des Königs von Rom. Von George Hill. — Erinnerungen an Heinrich Heine. Von Arnold Ruge. — Europas natürliche Heizung. Von Professor Dr. H. E. Richter. — Die Enthüllung des Davenport'schen Wunderschrankes. Mit Illustration, u. A. m.

Die Verlagsbuchhandlung von Ernst Keil in Leipzig. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Winnenden.

Einen 3 1/2-4 Ibi haltenden

Brennhafen

mit guten zinkenen Röhren verkauft, wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein neues Bernerwägele & Handwägele hat zu verkaufen wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Eine Parthie Augersfen hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Unterzeichneter hat 1/2 Mrg. Weinberg im vordern Waiblingerberg zu verkaufen, Weif, Schuhmacher.

Bandwurm-Leidenden

selbst solchen, welche bereits vergeblich medicinische Kuren gebraucht, wird unter Garantie leichte, sichere und gefahrlose Heilung durch die Adresse L. Dr. Nr. 30 poste restante Detmold. Zeugnisse gratis.

Beachtenswerth.

Kranke, welche nächtlichem Bettnässen sowie an Krankheiten der Harnblase und Geschlechtsorgane leiden, finden auf reiche Erfahrungen gegründete rationelle Hilfe bei Spezialrath Dr. Kirchhoffer in Kappel bei St. Gallen (Schweiz.)

Winnenden.

Wförcb-Verkauf.

Nächsten Montag Vormittags 11 Uhr wird der Wförcb auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft.

Stadtpflege.

Winnenden.

Vorzügliehen

**Schweizerkäse
sowie
Backsteinkäse**

empfehl

A. Kallenberg.

Winnenden.

Eine neue Art von

Aepfelbrecher

empfehl um billigen Preis.

G. Krautter, Zeugschmid.

Winnenden.

Einen noch in gutem Zustande erhaltenen

Kochofen

hat zu verkaufen.

A. Schlatterer, Bäcker.

Winnenden.

Knecht-Gesuch.

Ein ordentlicher Mensch von 17-20 Jahren, der gut mit Vieh umzugehen weiß und Feldarbeiten versteht, findet sogleich oder bis Martini eine Stelle, bei wem sagt die Redaktion.

Winnenden.

Zu einem 12rimrigen Fass wird Platz in einem Keller gesucht in welchem solches ganz hinunter geschafft werden kann auch wird ein möglichst großes abgängiges Fass oder Bütte zum Trester einschlagen zu kaufen gesucht, von wem? sagt die Redaktion.

Erziehungs-Anstalt

mit Unterricht in allen Fächern besonders für Knaben und junge Leute, die sich dem Handel widmen. — Gründliche Erlernung der französischen & englischen Sprache durch täglichen Umgang mit Franzosen und Engländern befördert. — Pensionat zu billigen Preisen. — Lehrplan franco durch den Vorstand des Internationalen Lehrinstituts in Bruchsal (Baden).

Frankfurter Cours.

Pistolen	fl. 9.	44-46.
ditto preussische	fl. 9.	57-58.
Holl. Zehnguldenstücke	fl. 9.	50-52.
Randbanknoten	fl. 5.	36-38.
Zwanzigfrankenstücke	fl. 9.	28-29.
Engl. Sovereigns	fl. 11.	52-56.